

Wenn Opfer zu Tätern werden, kann das sehr befreiend sein.

Dabei denke ich nicht an die Täter mit eigenen Missbrauchserlebnissen, die sich an Kindern vergreifen: Selber als Kind missbraucht schnappen sie sich ein Kind. Das ist ein jämmerlicher „Erfolg“.

Nein, ich denke an Täter, die es ihren Peinigern heimzahlen. Das kommt vor.

Ausgangspunkt dieses Artikels ist ein fürchterliches Kinderschicksal:

<https://hpd.de/artikel/martyrium-ganzes-leben-dauert-22037>. Ich schickte diesen Link einigen Menschen mit Heimerfahrung.

Eine Antwort: „Ihm [Erich Scheuch] fehlt ja jegliches Erfolgserlebnis, dieses Weib hat ihn total zerstört. Jetzt denken Sie, was Sie wollen, ich sage Ihnen, dass man psychisch enorm erstarrt, wenn man die Täter in die Schranken weist. Mir war klar, was die Diakone mit mir machen, wenn ich einen von ihnen greife. Ich schlug der fetten Sau in der Küche die schwere Literkelle durch die Fresse, dass das Blut spritzte. Die schlugen mich halb tot, aber danach faßte mich nie mehr eins der Schweine an. Ich besuchte sie Jahrzehnte später ...“ Wie solch ein Besuch aussah, steht hier im Blog: Singe, o Göttin, vom Zorn der geschändeten Knaben! <https://dierkschaefer.wordpress.com/2020/04/23/singe-o-goettin-vom-zorn-der-geschaendeten-knaben/>

„Ich glaube, auch er [Erich Scheuch] hätte durch unsere Hausbesuche gelernt: ‚ICH BIN JA NICHT NUR OPFER!‘ Ich erlebte die Männer vorher/nachher und lernte, wie wichtig diese Ablegung der reinen Opferrolle für die Männer war.¹

So urwüchsig muss die Rache ja nicht sein. Es reicht ein gewonnener Prozess, in dem die Schuld des Täters klar benannt wird. Leider macht die Justiz meist nicht mit und nimmt eine Anzeige gar nicht erst an: Verjährung. Doch die Folgen der Tat verjähren nicht, die Opfer sind für ihr ganzes Leben geschädigt.

In Mainz-Gonsenheim war es sogar möglich, posthum den Täter und sein Andenken zu

„besiegen“: <https://www.tagesschau.de/inland/regional/rheinlandpfalz/swr-missbrauchsvorwuerfe-gegen-pfarrer-in-mainz-grabplatte-in-kirche-wird-entfernt-100.html>

Die Grabplatte des Täters im Dom wurde entfernt. „Wichtig sei allen, dass das Grab nicht mehr zu erkennen ist.“

In Israel gibt es die Erinnerung „an die Gerechten unter den Völkern“. Opfern fehlt ein Gegenstück: ein Namens-Pranger als öffentlich sichtbare Missachtung der Missetäter und ihre Verbrechen an wehrlosen Kindern. Die Opfer liefern selbstbewusst die Namen der Täter. Ein Akt der Befreiung.

¹ Früher meine ich, es sei ein Erfolg, wenn jemand sagen kann: „Opfer war ich – Überlebender bin ich.“ Es geht aber nicht um bloßes Überleben, sondern um die (Wieder-)gewinnung von Selbstachtung.